

Politische Rundschau. Deutschland.

* Kaiser Wilhelm nahm am Mittwoch auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Jahresschau über das Gardekorps ab. Das Wetter war günstig; dem militärischen Schauspiel wohnten auch viele fremde Offiziere bei.

* Bei den diesjährigen Kaisermandevren werden der Köln. Reg. zufolge die vierten Infanterie-Bataillone von zwei auf vier Kompanien verstärkt werden, sodass alle vier Bataillone der Infanterie-Regimenter gleichmäßig und in voller Friedensstärke an den Mandevren teilnehmen werden. Die aktiven Mannschaften dieser vier Bataillone werden auf die aufzustellenden vier Kompanien verteilt und demnach werden zur Erreichung der Friedensstärke Mannschaften des Verurlaubtenstandes eingesetzt, die sich auch an der Kaiserparade beteiligen.

* Nach Mitteilung der Nordd. Allg. Zig. hat die deutsche Regierung gleichzeitig mit der Mitteilung über die Einführung der Zuschlagssätze der spanischen Regierung eröffnet, daß sie sich nach Verlauf der gegenwärtigen Tagung der Cortes an den Handelsvertrag nicht weiter gebunden empfinde, und wenn bis dahin eine Genehmigung desselben nicht erfolgt sei, den Vertrag einer handelspolitischen Verständigung mit Spanien für gescheitert ansehen werde.

* Ueber den Stand der Margarinefabrikation hat der Reichstanzler aus Anlaß der Klagen aus landwirtschaftlichen Kreisen nach dem Reichsanzeiger für den Umfang des ganzen Reichsgebietes Erhebungen eingeleitet. Dieselben erstrecken sich auch über den Einfluß der Margarinefabrikation auf den Handel mit Naturbutter sowie über die bisher in den einzelnen Bundesstaaten gemachten Vorschläge über die Wirksamkeit und etwaige Abänderungs- oder Ergründungsbedürftigkeit des gedachten Gesetzes. Auch sind die Bundesregierungen um Aufklärung über die Ausführbarkeit und Zweckmäßigkeit der von den Vertretern der Landwirtschaft dem Reichstanzler vorgelegten Vorschläge ersucht. Auf Grund des eingegangenen Materials werden die erhobenen Befragungen geprüft und die zur Befreiung obwaltender Mißstände etwa zu veranlassenden weiteren Maßnahmen erwogen werden.

* Die Konferenz zur Beratung der Lage der Landwirtschaft trat am Montag vormittag im Bundesratssaal des Reichstags zusammen. Von Vertretern der Staatsregierung waren u. a. erschienen Minister v. Duden und Finanzminister Dr. Müllers. Zur Teilnahme an den Verhandlungen haben sich neuerdings außer Hande erklärt Freiherr v. Hammerstein-Borja und Freiherr v. Hüne. Neuerdings berufen wurden Abg. Schöof und Geh. Rat Professor Dr. Weihen Minister v. Duden gab in der Eröffnungssprache eine Darlegung der Zwecke der Konferenz und hob hervor, daß die Initiative zu diesen Beratungen vom Landwirtschaftsministerium allein und nicht vom Gesamtministerium ausgegangen sei.

* Der Kanzler Leif aus Kamerun ist am Montag in Berlin eingetroffen.

* Aus Hannover wird gemeldet: Ein an den Kaiser von privater Seite gerichteter Innenbefehl, in dem um die Genehmigung der Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen König Georg V. von Hannover gebeten wurde, ist durch den Minister des Innern abschlägig beschieden worden.

* Die preuß. Regierung ist der Errichtung eines Freihauses in Stettin nähergetreten. Die Mitglieder der Kommission, bestehend aus Vertretern der Steuerbehörde, des Magistrats und der Kaufmannschaft sind am Montag zur Besichtigung der Freihausanlage nach Hamburg abgereist.

* Der Prinzregent von Bayern empfing Sonntag mittag den neu ernannten preussischen Gesandten, Frhrn. v. Thielmann, in feierlicher Antrittsaudienz. Der Minister des Auswärtigen, Frhrn. v. Crailsheim, wohnte der Audienz bei.

* Der bayrische Reichsrat hat, wie

die „Germania“ feststellt, allerdings eine geheime Sitzung abgehalten, aber nicht erst in letzter Zeit, sondern weit früher zur Beratung der Adresse an die Krone, und eine andere, um das gute Verhältnis zwischen der ersten und zweiten Kammer aufrecht zu erhalten. In eine Aenderung der Regierung sei aber in Wirklichkeit nicht zu denken, und in Abgeordnetenkreisen werde man sich nur aus den zwingendsten Gründen zu einer Verfassungsänderung verstehen.

Oesterreich-Ungarn.
* Die Lage in Ungarn ist durch die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten nach Wien noch nicht geklärt. Die Meldungen über das von Welter bei dem Kaiser von Oesterreich erreichte gehen wir durcheinander. Die Regierungspartei hofft übrigens, daß das Oberhaus, das sich in einigen Tagen nochmals mit der Zivilrechtsvorlage beschäftigen wird, die Sache diesmal mit einer kleinen Mehrheit annehmen wird.

Frankreich.
* Bei der Neubildung des französischen Kabinetts scheint man auf den toten Punkt angelangt zu sein. Am Montag hielt die Deputiertenkammer eine nur wenige Minuten währende Sitzung ab; da die Ministerkrise noch nicht beendet war, vertagte sich die Kammer auf Donnerstag. Dupuy, ihr Präsident, äußerte sich zuletzt mit der Neubildung eines Ministeriums; man nimmt an, daß ihm dies gelinge.

* An der Siegesbrücke, die General Dobbs aus Dahomey nach Paris geschickt hat, findet der Pariser Figaro wenig Gefallen. Er verachtet, die Vikarens des Marineministeriums verlangend, daß man sie von der Krone und den Arm- und Beifangenen Behanzins befreie, da dieselben jenen den Africareisenden wohlbelannten unangenehmen Geruch verbreiten, den die Haut der Neger ausstrahlt. Die Krone ebenso wie der Thronstempel des Königs von Dahomey sind dem Figaro ein Dorn im Auge und wurden dem Kaiser seiner Zeit von der deutschen Kaufmannschaft in Wodah zum Geschenk gemacht, um ihn für ihre Interessen zu gewinnen. Der Figaro bemerkt, man hätte die Insignien, die General Dobbs Sr. schwarzen Majestät abnahm und nach Paris brachte, gleich dem Vestibulum aus verächtlichen Gegenständen desinfectieren sollen, bevor man sie auf dem Marineministerium niederlegt.

* Der Graf von Paris ist schwer erkrankt. Die Familie des Grafen soll sehr besorgt sein. Die Herzogin von Anjou und Chartres bleiben in der Nähe des Kranken.

Italien.
* Am Schlusse der Montags-Sitzung der italienischen Deputiertenkammer richtete Imbriani an den Ministerpräsidenten Crispi und an den Minister des Auswärtigen Baron Blanc die Anfrage, ob dieselben beabsichtigen, eine Aktion zur Wahrung der unterdrückten nationalen Rechte der lateinischen Völker Oesterreich-Ungarns einzuleiten. Crispi erklärte, er könne die Anfrage nicht beantworten. Imbriani erwiderte schreitend, ein Schmerzensschrei komme von Kleinenburg; von dem italienischen Parlament müßten ein stolzer Protest und Worte der Sympathie für die um ihre Unabhängigkeit kämpfenden Völker ausgehen. Der Präsident der Kammer bemerkte, nachdem Crispi die Beantwortung der Anfrage abgelehnt habe, könne Imbriani keine weitere Ausführungen über seine Anfrage machen. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

* Der italienische Minister Nicotera, ein bekannter Paraführer der Linken, der in letzter Zeit wiederholt Selbstmordgedanken gehabt und am Freitag von einem neuen Anfall betroffen wurde, liegt im Sterben.

Rußland.
* Der Maß des Jaren, der die Anstellung und Entlassung von Beamten den einzelnen Ressorts entzieht und einer besonderen Kommission überwirft, ist erschienen. Es soll dadurch vermieden werden, daß es bei Bereinigung der Stellen wie bisher vielfach nach Günst geht.

* Die panslawistische Bewegung in Rußland hat in neuerer Zeit stark nachge-

lassen. Diese veränderte Stimmung tritt namentlich in der Haltung des Publikums gegenüber dem durch sein agitatorisches Treiben im Interesse des Panslawismus genährten bekannten „Slawischen Wohlthätigkeits-Verein“ zu Tage. Während früher die Veranlassungen dieses Vereins das Interesse von ganz Petersburg wach erhielten, kümmert man sich jetzt, sehr wenig um dieselben; auch werden in den Sitzungen nicht mehr die aufreizenden Reden wie früher gehalten.

Balkanstaaten.
* Stambulow, den man den „Bismarck Bulgariens“ nannte, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er war schon öfter in Konstantinopel mit seinem Fürsten geraten, die aber immer wieder beigelegt wurden. Nach einer standstillen Affäre mit der Frau des (zurückgetretenen) Kriegsministers Sawow forderte ihn dieser zum Zweikampf. Stambulows Stellung wurde aber unhaltbar, als der Fürst nicht den vom Ministerpräsidenten vorgeschlagenen Kandidaten für das Kriegsdepartement ernannte, sondern den Oberst Petrov berief, einen Oppositionsmann und persönlichen Gegner Stambulows.

* Aus Serbien liegen Nachrichten von Belgrad nicht vor; ein königlicher Ukas hat die Nachbefugnisse der Polizei verstärkt und die der Gerichte eingeschränkt. Die angebliche Entdeckung einer Patronenfabrik in Belgrad, die in Massen Patronen für einen geplanten Aufstand der Mobilisten geliefert haben sollte, stellt sich als eine grobe Fälschung der serbischen Gewalthaber heraus. Die wegen angeblich geheimer Patronenerzeugung verhafteten Arbeiter wurden vom Gerichte freigesprochen, nachdem der Werkstätteninhaber nachwies, daß er die Patronen auf Bestellung von Kaufleuten Belgrads und des inneren Landes erzeugte.

* Der serbische Gesandte Wassiljewitsch erklärte einem russischen Journalisten, Milaun werde im August, nach der feierlichen Begehung der Volljährigkeit des Königs, wieder in das Ausland zurückkehren.

Von Nah und Fern.

Das kalte Wetter der beiden letzten Wochen hat das Wachstum der Weinberge vermehren verzögert, daß dieselben jetzt trotz ihrer ungewöhnlich frühen Entwicklung nicht mehr viel gegen sonstige bessere Jahre voraus sind und bereits hinter der Entwicklung im vorigen Jahre etwas zurückstehen. Für die bevorstehende Blütezeit ist warmes Wetter dringend erforderlich; dann wird dieselbe sicher vor Johanni in allen Lagen eintreten. Inzwischen ist dieser Termin noch sehr früh, da selbst bei den Gärten, die noch vierzehn Tage nach Johanni blühen, ein guter Wein erhofft werden kann.

Vom Hauseinsturz in Berlin. Bei dem am Montag vormittag erfolgten Einsturz im Hause Kochstraße 73 sind zwei Maurer getötet und drei schwer verwundet worden. Anfänglich hatte das Gerücht die ohnehin schon sehr traurige Sache noch erheblich übertrieben.

Die Schachmeisterschaft der Welt ist am 28. d. von Steinitz, der bisher diese Würde vertrat, an den jungen deutschen Schachspieler Lasker übergegangen. Ausgemacht war, daß derjenige Sieger sein sollte, der zuerst zehn Partien gewonnen habe. Das war bei Lasker der Fall am 28. d. Steinitz hatte nur 5 gewonnen, 4 blieben remis (unentschieden).

Ein Opfer seines Berufes wurde der als Assistent am Pathologischen Institut in Halle thätige junge Arzt Dr. med. Sauerhering. Er hat sich bei der Sektion eines an Diphtheritis verstorbenen Kindes eine Blutvergiftung zugezogen, der er in kurzer Zeit erlag.

Verhaftung. In Bosen ist unter dem Verdachte des Mordes der 19-jährige Arbeiter Anton Rybad verhaftet worden. Derselbe wurde am Freitag in Begleitung des seitdem verschwundenen 21-jährigen Stanislaus Alles gesehen. Sonntag früh wurde die Leiche des Kindes gefunden. Aus der rechten Wade war ein Stück Fleisch im Durchmesser von acht Zentimeter ausgehauen, ebenso ein großes Stück aus der Halsgegend unterhalb des Kinn. Der

Sack wies außerdem mehrere Stichwunden auf. Rybad, der die That noch leugnet, ist schon wiederholt verhaftet.

Ein heftiger Konkurrenzstreit spielt sich gegenwärtig in dem pommerischen Städtchen Richtenberg zwischen der Bäckerei und dem Mühlenmeister K. ab. Vor einer Woche eröffnete der obgenannte Herr K. eine Bäckerei und verkaufte 7 Pfund schweres Roggenbrot für 50 Pf., ein Preis, für welchen die guten Richtenberger bisher nur 4¹/₂ bis 5¹/₂ Pfund wiegende Brote erhalten hatten, und der die übrigen Bäckemeister wohl oder übel zwang, auch ihrerseits mit dem Gewicht des Brotes in die Höhe zu gehen. Nachdem nun vor einigen Tagen die Bäckerei durch Ausruhm bekannt gemacht hatte, daß sie ebenfalls für 50 Pf. 7 Pfund Brot liefere, folgte auf dem Fuße eine Veröffentlichung des neugeborenen Bäckemeisters, daß er vom kommenden Tage ab — 7¹/₂ Pfund schweres Brot für denselben Preis abgeben!

„Turner zieh'n froh dahin“. Mit diesem schönen Wanderlied zogen jüngst mehrere Kinder nach dem Buchholze in Naumburg, so daß man glaubte, sie machten mit ihrem Vater, der ihnen vorausging, einen heiteren Spaziergang. In Wirklichkeit hatte es aber zu Hause zwischen Vater und Mutter, die beide nicht ganz nüchtern waren, eine Prügelei gegeben, nach der der Vater erklärte, sich erheben zu wollen. Da ihn nun dahinein die Kinder daran hinderten, so wollte er sein Vorbild im Buchholze ausführen, gab es endlich aber auch dort auf, weil ihn die Kinder auf Schritt und Tritt hartnäckig verfolgten.

Falsche Zwei-Markstücke, die aus einer Legierung von Zinn und Blei durch Guß hergestellt sind, das Bildnis Kaiser Wilhelms I. und die Jahreszahl 1883 tragen, sind im Bezirk Wiesbaden im Umlauf. Die falschen Stücke fühlen sich etwas fettig an, im Klang sind sie den echten sehr ähnlich.

Die Mainzer Spionensache hat nun schließlich doch harmlos geendet. Die der Spionage verdächtigten Franzosen, die Ingenieure George Fontinet und Emile Bazelle aus Reims, sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Untersuchung hatte belastende Momente gegen die Beschuldigten nicht ergeben, obwohl sie sich sehr unvorsichtig benommen hatten.

Ermordet und eingefallen. Aus Danzig wird gemeldet, daß dortige Konsul der argentinischen Republik habe vom Staatsanwalt in Buenos Aires eine Depesche erhalten, in der der letztere ihn aufforderte, einen Franzosen, Jean Tempier, verhaften zu lassen, der am 2. Mai Buenos Aires auf dem Dampfer „Paraguay“ verlassen habe, der heute in Dunquerque ankommt. Tempier soll in Buenos Aires eine Frau ermordet, die Leiche in Stücke geschnitten haben und unter seinem Gepäck mit sich führen. Dieses Verbrechen soll mit den Verbrechen von Biechapel große Ähnlichkeit haben. Man fragt sich daher, ob Jean Tempier nicht der berüchtigte Jock der Kuffschliger sein könnte.

Schlimme Folgen eines „Scherzes“. Bei einem Neubau in Wien erlaubte sich kürzlich der Maurer Heinrich III. einen Scherz, den er mit dem Tode büßen mußte. Er schlich sich zu seinem arbeitenden Genossen Ludwig Ohla und legte ihn. Dieser verlor das Gleichgewicht, klammerte sich an III. und beide stürzten vom 4. Stockwerk herab. III. fand dabei seinen Tod. Ohla kam mit schweren Verletzungen davon.

Vom Wonnemonat in Frankreich lautet das jüngste Bulletin: Am Sonntag herrschte in ganz Frankreich Winterkälte; an vielen Orten fiel Schnee.

Sonderbare Individuen spült gelegentlich das Pariser Schlammeer an seine Ufer. So wurde jüngst ein schmutziger alter Weiber mit einem großen, struppigen Bart eingeschleppt, als er einem Juwelier einen kostbaren Schmuck zum Verkauf anbot. In der Amtsstube der Polizei gab er an, er habe den Schmuck in der Nähe der Königlich Oper gefunden. Dann gab er an, er sei 67 Jahre alt, stamme aus Lyon und heiße Edmond Bicomte de la Morle. Früher sei er Kammerherr an einem großen europäischen Hof gewesen. Auf die Frage nach seinem gegenwärtigen Gewerbe wies er einen Sack vor, in

Der Staatsanwalt.

10)

(Fortsetzung.)

Der Staatsanwalt suchte nach dem Heberzieher, den Wilhelm am Morgen getragen hatte und holte ihn aus dem Schranke hervor. Er hielt ihn gegen das Licht, vielleicht war da irgend eine Spur. Aber nichts, nichts. Der Staub, der am Morgen darauf lag, war sorgfältig abgeräumt, kein Staubchen mehr übrig geblieben. Der Staatsanwalt klopfte mit der flachen Hand darauf, aber auch jetzt war nichts zu sehen. Ja, hier war die Spur verwischt, bis zur Unkenntlichkeit verwischt. Oder vielleicht an seinen Beinkleidern, das ein Flecken, ein kleiner Flecken daran war. Hier waren die, die er am Morgen an hatte. Aber sie waren taublos sauber; nichts, nichts!

Und doch, je weniger der Staatsanwalt fand, um so unruhiger wurde er. Es war, als packte ihn eine unheimliche Macht und schüttelte ihn zu Tode. War er vielleicht krank? Er fasste nach seinem Puls. Ja, er schlug rasch, außerordentlich rasch. Aber deshalb war er doch bei Besinnung, vollkommen bei Besinnung. O, er wußte, was er wollte, nur zu genau. Und so hieß es: suchen, suchen!

Er zog den Kasten des Schreibstisches auf. Da, Bücher und Briefe, unordentlich durcheinandergeworfen. Hier eine Photographie irgend einer Schönen — ach, was kümmerte ihn das alles! Er wollte nicht den Geheimnissen seines Sohnes nachspüren, er würde sich geschämt haben, wenn er es getan. Er wollte nur eins:

Gewißheit! Und so warf er den Inhalt noch mehr durcheinander und lehrte das Unterste zu oberst, und — fand nichts.

Da war die große altväterische Kommode, ein altes Stück, das er von seinem Großvater geerbt, mit den dreien Messingbeschlägen und den bogensförmig geschweiften Kästen. Der Schlüssel fehlte, aber er wußte noch von früher, daß sie nicht verschließbar war und so probierte er mit einem andern Schlüssel so lange, bis er den untersten Kasten plötzlich auf hatte. Es war Wäsche darin. Vielleicht war darunter etwas verborgen. Er packte ein Stück nach dem andern aus und beäugte es sorgfältig, ob nicht vielleicht eine Rolle Goldstücke darin war. Aber nichts, nichts! Er that alles wieder hinein und schloß noch einmal nach, aber es war umsonst. Und ebenso im zweiten und im dritten Kasten, nichts, nichts!

Sollte er sich wirklich getäuscht haben? Sollte es nichts sein als ein häßlicher Traum, dessen er sich schämen mußte? O wie gern wollte er sich schämen! Aber er brauchte dorrst Gewißheit, Gewißheit!

Hier, vielleicht auf dem Kleiderstanz war es verborgen. Man versteht es vielleicht da, wo es am wenigsten gesucht wird. Aber auch da war alles Suchen umsonst.

Oder vielleicht unter den Möbeln? Der Staatsanwalt kniete nieder und stürzte mit einem Stoße in allen Ecken; er legte sich flach auf den Boden, daß ihm das Blut ins Gesicht schloß und seine Kleidung ganz mit Staub bedeckt wurde; er achtete es nicht; er wollte Gewißheit, Gewißheit! Bei der ungenügenden Arbeit fing

er allmählich an zu leuchten, von seiner Stirn rannen große Schweißtropfen und tropften wieder auf die Erde. Er war wie von einem Taumel erfasst, von einer halb wahnwitzigen Begierde, sich selbst zu verurteilen.

Da öffnete sich die Thür und Wilhelm steht auf der Schwelle. Es ist nicht mehr an ihm davon zu sehen, daß er die Nacht durchschwärmert hat; die Frühlingssonne hat die letzten Spuren verwischt und die frische Luft hat ihm eine gesunde Gesichtsfarbe gegeben. So steht er da, jugendlich schlank und doch kräftig, mit einem elegant sitzenden Frühjahrs-Anzug bekleidet, das zierliche Stübchen nachlässig in der behandschulhen Rechte, ein Bild blühender Jugend. Alle Ausschweifungen scheinen ihn nicht zu berühren, durch den tiefsten Sumpf scheint er flottenlos hindurchzugehen.

„Du, Vater?“ sagt er verwundert, als er seinen Vater auf der Erde knien und unter den Möbeln Nachforschungen halten sieht.

Der Staatsanwalt schaut auf und als er Wilhelm sieht, erhebt er sich. Sein Gesicht ist wie mit Blut überzogen und einen Augenblick flimmert's ihm vor den Augen. Er fühlt sich beschämt und gedemütigt, daß er sich so überfallen ließ.

Was soll er sagen? Wie soll er seinem Sohne jetzt entgegenreten? Ist es nicht fast Wahnsinn, was er da treibt? Wütet er nicht gegen sein eigenes Fleisch und Blut und ist er nicht daran, sich selbst und seine ganze Familie zu Grunde zu richten?

Aber diese Gedanken, die ihn quälen und verfolgen, die sich immer wieder hervorbringen und

ihm jeden Atemzug verbittern! Jedenfalls darf diese Unklarheit nicht länger dauern. Er muß Gewißheit haben, selbst auf die Gefahr hin, daß es ihn das Glück seines Lebens kostet.

Eine lange Zeit steht der Staatsanwalt da, sinnend, mit niedergeschlagenen Augen, ohne sich zu regen und ohne etwas von den Gedanken zu verraten, die sich in seinem Gehirn aufeinanderdrängen; und Wilhelm beobachtet ihn halb staunend, halb misstrauisch, doch nicht, ohne daß so etwas wie Mitleid sich in seinem Herzen regt. Denn wenn er auch nicht weiß, um was es sich in diesem Augenblicke handelt, so fühlt er doch heraus, daß sein Vater schweren Kummer und Sorge hat, und daß diese Sorgen mit seiner eigenen Person zusammenhängen.

Endlich blickt der Staatsanwalt auf und schaut den Sohn mit prüfenden Augen an. Es ist der Blick, den die Verdreher fürchten, der sich bis in die Tiefen der Seele zu bohren scheint und mitleidlos die innersten Gedanken des Herzens bloßlegt. Gewöhnlich sagt dem Staatsanwalt schon dieser prüfende Blick, was er von einem Menschen zu halten hat und die Erfahrung hat ihm bestätigt, daß er sich fast nie täuscht.

Und als er jetzt seinen Sohn anschaut, wie dieser frei und selbstbewußt dasteht, in ungezwungener und doch edler Haltung, in jugendlicher Kraft und Muth, und ihm offen ins Auge sieht, da regt sich doch in ihm der Zweifel und eine Stimme in seinem Innern ruft: Nein, das ist kein Mörder! So waagt er nicht zu blicken; so könnte er mir nicht entgegenreten. Es ist ein folscher, ein schimpflicher Verdacht, den ich gegen ihn hege, für den ich ihn um Verzeihung zu